

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halb j. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Juli d. J. den Religionslehrer und provisorischen Direktor an der k. k. Ober-Realsschule am Schootenfelde in Wien, Johann Engel, zum wirklichen Direktor allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Komitatskommissär dritter Klasse, Johann Ferenczy, und die Stuhlrichteramt, Adjunkten Stefan Butskits und Josef Pörsy zu Stuhlrichtern im Oedenburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Am 22. Juli 1859 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter Nr. 133. Das Manifest Sr. Majestät des Kaisers vom 15. Juli 1859, womit den Völkern Oesterreichs das Zustandekommen von Friedens-Präliminarien mit dem Kaiser der Franzosen verkündet wird.

Wien, 22. Juli 1859.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Diplomatische Enthüllungen.

Laibach, 26. Juli.

Die Nachricht, daß das Berliner Kabinet zu seiner Rechtfertigung eine Reihe, auf die jüngsten Ereignisse bezügliche Aktenstücke zu veröffentlichen beabsichtige, hat sich als nichtig herausgestellt. Die offizielle „N. Preuss. Ztg.“ bringt „zur Aufklärung der öffentlichen Meinung über die wahre Sachlage“ vier solcher Aktenstücke. Das erste derselben ist eine an die preussischen Gesandtschaften in Deutschland gerichtete

teile Zirkulardespeche vom 24. Juni l. J. Sie bespricht die Stelle Preussens als Großmacht und als Bundesmacht, und gibt Aufschluß über die Verhandlungen mit dem Wiener Kabinet. Darin befindet sich eine, auf die Mission des General Willisen bezügliche Stelle, welche also lautet:

Es ergab sich schon aus dem ersten gegenseitigen Austausch der Ansichten, daß jenes Einverständnis über die Ziele des Krieges nicht vorhanden, und eine Verständigung auf dieser Grundlage nicht herbeizuführen war. Daher mußte man sich dießseits vorbehalten, nach welchen Eventualitäten und in welchem Momente man aktiv vorgehen wolle. Der Wunsch des Wiener Kabinetts, durch eine besondere Mission nach St. Petersburg auch preussischerseits darauf hinzuwirken, daß Rußland neutral bleibe, fand bei Sr. königlichen Hoheit dem Regenten bereitwillige Gewährung, kam jedoch nicht zur Ausführung. Ein anderer, gleichzeitig geäußelter Wunsch desselben Kabinetts, nämlich die Aufstellung einer Observations-Armee am Rhein, an welcher auch österreichische Truppen theilnehmen sollten, mußte aus dem einleuchtenden Grunde abgelehnt werden, daß diese Maßregel zu jener Zeit und in dieser Modalität den Krieg ohne Weiteres nach Deutschland geleitet haben würde.

Im Laufe der gegenseitigen Eröffnungen wiederholte man dießseits in bestimmter Weise die Versicherung, daß es Preussens Absicht sei, für die Erhaltung des österreichischen Besitzthandes in Italien zu wirken, und daß man in diesem Sinne vorgehen werde, sobald jener Besitzthand ernstlich gefährdet sein sollte.

Obachtet man mannigfachen Verschiedenheiten in der Auffassung, hatten wir denn auch die Genugthuung, zu sehen, daß eine richtige Würdigung des abweichenden Standpunktes sich vorbereite und eine vertrauensvolle Annäherung statte. Wie hätte dieß auch anders sein können, da Preussens Entgegenkommen lediglich von den Gesinnungen treuer, uneigennütziger Freundschaft eingegeben war. Am Schlusse der zu diesem erfreulichen Re-

sultate gelangten Sendung des Generals v. Willisen sprach das Wiener Kabinet den Wunsch aus, daß jene Absicht Preussens, oder die Verbreitung unserer Wirksamkeit nach dem angedeuteten Ziele durch einen Notenaustausch als eine Zusicherung in bindender Form ausgedrückt werden möchte. Die Erfüllung dieses Wunsches würde einer Garantie der Combar die gleichgekommen sein.

„Eine solche Verpflichtung unbestimmten Eventualitäten gegenüber zu übernehmen, war für Preussen unerfüllbar. Es müßte von uns sogar jedes Engagement formeller Art abgelehnt werden, welches unsere Stellung als Mediationsmacht alterkiren konnte.“

Die Depesche geht dann auf die Beweggründe über, welche Preussen zum Entschlusse der Mobilmachung bestimmten, und schließt mit folgenden Worten:

„Gefügt auf eine starke Militäraufstellung gedanken wir die Friedensstrage, unter Anstrengung der Erhaltung des österreichischen Besitzthandes in Italien, im geeigneten Momente bei den großen Kabinetten in Anregung zu bringen, und mit der Mediation vorzugehen.“

Das zweite Aktenstück ist eine an die königlichen Gesandten in London und zu St. Petersburg gerichtete gleichlautende Depesche vom 24. Juni d. J., welche die gemeinschaftliche Vermittlung der neutralen Großmächte vorzubereiten bestimmt ist.

Wir geben diese Depesche ganz, weil sie um so interessanter ist, da, wie die „Pr. Ztg.“ behauptet, außer der darin enthaltenen Andeutung keinerlei Vermittlungsvorschlag von Preussen angegangen sein soll. Sie lautet:

Berlin, 24. Juni 1859. Die Schnelligkeit, mit welcher seit einiger Zeit die militärischen und politischen Ereignisse in Italien auf einander folgen, der Umsturz der Regierungen von Toscana, Parma und Modena, die Erhebungen, welche in anderen Theilen der Halbinsel stattfanden, die Ungewißheit endlich, welche in allen Gemüthern über die wahrscheinliche Dauer und Tragweite eines Kampfes herrscht, in welchen zwei mächtige Kaiserreiche verwickelt sind, haben

Feuilleton.

Der Löwe des Atlas und sein Verfolger Jules Gérard in Algerien.

(Schluß)

Man muß aber nicht glauben, daß der Löwe gleich nach seiner Mahlzeit in seine Höhle zurückkehrt und sich schlafen legt. Im Gegentheil, er durchstreift dann die Klauen, geht auch dem fernen Gebrüll nach, das durch die Nacht schallt; er erhebt sich, den Kopf hoch, mit fliegender Mähne, tragt er auf dem Wege dahin, auf Chaussee oder Fußsteig, als hätten die Menschen Alles das für ihn gemacht und gebahnt. Es ist dieß eine Eigenthümlichkeit des Löwen aus dem Atlas: diese und seine Verachtung des Menschen haben mir, sagt Gérard, die Mittel an die Hand gegeben, die Jagd auf ihn so anzustellen, wie es anderswo gar nicht thunlich ist. Gérard spricht nicht von der unendlichen Zeit und Mühe, die es ihm gekostet, alle diese Eigenheiten des Charakters und der Lebensweise des Königs der Wälder auszuspähen und kennen zu lernen, sondern er führt uns gleich auf das Terrain, in medias res.

Wir stehen vor einem vom Fuß bis zum Gipfel bewaldeten Berge. Ein Löwe hat sein Lager da; wie sollen wir ihn finden? Wenn sie wollen, so spähen wir nach seiner Fährte; gehen wir am Saume

des Waldes hin und merken wir uns die Fußwege, die in's Holz führen — einer, zwei, drei. Wir sind aber nur zu zweien; wir müssen untersuchen, auf welchem der Löwe vorzugsweise den Wald verläßt. Dieß da sind alte Fährten: hier ist eine frische, hier ist er diesen Morgen gewesen. Gut, kurz vor der Dämmerung stellen wir uns hier an. Es ist bereits dunkel, man hört noch nichts. Jetzt hört man's kommen, es kommt von oben herab — es ist nahe — ich höre, wie Ihr Herz klopf — he! he! seht Heren, kaltes Blut, wenn Sie nicht das Schicksal des gestern erwürgten Kindes theilen wollen. Ach, sehen Sie einmal! Es ist nur eine Hyäne. Schießen Sie nicht, lassen Sie sie laufen. Nun sind Sie schon wieder etwas ruhiger geworden. Aber hören Sie nicht Lärm in der Ebene von Hunden und Menschen? Wahrscheinlich hat der Löwe einen anderen Weg genommen. Wahrhaftig, da brüllt er: es ist vorbei, er hat gefressen und macht zur Verdauung eine Promenade. Wer weiß, ob er auf unserem Wege in den Wald zurückkehrt! Besser ist, daß wir seiner Stimme nachgehen und ihn auffuchen.

Wir wissen nicht, ob der Jagdgefährte mitgegangen ist. Auf diese Weise aber hat Gérard 12 Jahre lang Löwen gejagt.

Aber wie sollte er, ein einziger Mann gegen ein Paar hundert Löwen, die im Atlas haufen, mit den furchtbaren Bestien fertig werden? Wie sollte er dem Hilferuf genügen, den von allen Seiten die einheimischen Stämme an ihn ergeben ließen? Seine Erfahrungen, durch unendliche Strapazen und unerschütterliche Ausdauer erkaufte, lehrten ihn eine Taktik, die

auch bei gemeinschaftlichen Löwenjagden Erfolg haben mußte. Für den Anstand bei Mondschin besetzte er jeden Fußweg aus dem Walde mit einem oder zwei Schützen; bei Tage aber verfolgte er in der Ebene die Fährte des Thieres bis dahin, wo sie in den Wald führte. Darauf stellte er die Schützen an dem Saume des Waldes an und schickte von der entgegengesetzten Seite die Treiber mit Jagdhörnern und mit einer Meute von Bracken hinein. Nun kammert sich zwar der Löwe weder um Hunde, noch um Menschen; aber den Klang der Hörner kann er nicht vertragen, dafür sind seine Nerven zu schwach. Die Hornstöne scheuchen ihn vom Lager auf; finden dann die Hunde die frische, warme Fährte, so geht die laute Jagd mit Gebrüll und Gekläff der Meute, mit Pfeifen und Rufen und Lärmschießen der Treiber los, daß es für den edlen Jäger eine wahre Freude ist. Und er kann ihr folgen, er wird nicht plötzlich überfallen; bricht der Löwe aus, dann gilt's zwischen Mensch und Thier.

Um diese Jagden im Großen anstellen zu können, arbeitete Jules Gérard ein förmliches Projekt darüber aus, um die Regierung zu veranlassen, die Mittel zur Ausführung zur Verfügung zu stellen. Als Vorarbeit sammelte er genaue statistische Nachrichten über die Verluste, welche die Randbiere dem Lande bereiteten. Sie ergaben im Jahre 1855 die ungeheure Summe eines jährlichen Schadens von 3 Millionen Fr. Er schlug hierauf vor, ein Korps von vierzig zuverlässigen Schützen aus den Znanen und algerischen Jägern auszuwählen, sie mit gezogenen Büchsen zu versehen, ein Paar tüchtige Meuten zu

aus Rücksichten der Vorsicht und der eigenen Würde die k. Regierung zur Mobilisirung eines Theiles des preussischen Heeres bewogen.

Die Aufregung, welche Deutschland ergriffen, das stets zunehmende Herandrücken der streitenden Theile an die deutschen Grenzen und die Wechselfälle eines Krieges, dessen Ausbruch durch unsere Rathschläge zu verhindern wir in rechtlicher und uneigennützigster Weise bestrebt gewesen sind, hätten schon an und für sich Märschen hinlänglich gerechtfertigt, welche übrigens nur denen unserer Nachbarn entsprechen.

Andererseits werden Sie, Herr Graf (Herr Baron), begreifen, daß wir uns schon jetzt in die Lage versetzen mußten, den Gang von Ereignissen zu überwachen, deren Endresultat das europäische Gleichgewicht verändern könnte durch Schwächung eines Kaiserreichs, mit welchem uns die Bande deutscher Bundesgenossenschaft verknüpfen, und durch Beeinträchtigung der Grundlagen des öffentlichen Rechts, zu dessen Begründung wir beigetragen und dessen Erhaltung im Interesse der europäischen Staatenfamilie liegt.

Die Haltung, welche wir einnehmen zu müssen glaubten, präjudizirt in keiner Art die italienische Frage noch die mannigfaltigen Interessen, welche dabei im Spiel sind. Aber der Prinz-Regent konnte, im Bewußtsein seines Rechts und der Pflichten, welche ihm die Frage um seine eigene Würde und die Interessen seines Landes und Deutschlands auferlegt, unmöglich der Ausübung des Einflusses entsagen, den er zu beanspruchen berechtigt ist, noch durch eine passive Haltung im Voraus die Veränderungen gutheissen, welche die territorialen Ungrenzungen in einem der Länder erfahren haben und erfahren können, welches so zahlreiche Bande mit der großen europäischen Völkerfamilie verknüpfen.

Nichtsdestoweniger würde man mit Unrecht der k. Regierung die Absicht unterlegen, durch eine vortheilige und willkürliche Einmischung eine schon an sich gefährvolle Situation zu verschlimmern und den Versuch zu machen, einseitig und ohne vorgängige Berufung auf die anderen Mächte, eine oder die andere Lösung einer Frage in den Vordergrund zu stellen, bei welcher zu viele Interessen berührt sind, als daß sie, der allgemeinen Wohlfahrt halber, nicht Gegenstand der gemeinsamen Fürsorge aller Großmächte werden müsse. Weit entfernt hiervon, kann Preußen durch seine Haltung, seinen Einfluß und seine Rathschläge kein anderes Ziel verfolgen, als das, welches es, im Einverständnisse mit England und Rußland, vor Kurzem anstrebte, noch einen anderen Wunsch hegen, als den, auf das Gebiet der Verhandlungen zum Zweck einer allseitig billigen und die Gewähr der Dauer in sich schließenden Lösung eine Frage zurückzuführen, die beklagenswerthe Irrthümer der alleinigen Basis entrißt haben, welche Europa gutheissen kann und darf, sobald es sich um die großen Prinzipien seiner staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung handelt.

Unsere Rüstungen, ich wiederhole es, Herr Graf, haben keinen anderen Zweck und kündigen von unserer Seite keine neue Politik und sicherlich nicht die Absicht an, neue Verwicklungen denen hinzuzufügen, die wir zu verhüten gehofft hatten, und deren Verlauf wir seitdem ununterbrochen mit Besorgniß und Bedauern gefolgt sind. Wir wünschen den Frieden und, hiervon ausgehend, wenden wir uns vertrauensvoll an die Kabinete von London und St. Petersburg, um im Verein mit ihnen die Mittel aufzufinden, dem Blutvergießen

Einhalt zu thun und Europa baldigst die Ruhe und Sicherheit zurückzugeben, welche seine moralischen und materiellen Interessen verlangen.

Es ist offenkundig, wie tief wir den unheilvollen Entschluß bedauern und wie energisch wir ihn gemüßwillt haben — diesen Entschluß, durch welchen gerade in dem Augenblick, wo die anderen Mächte die Grundlagen zu einer billigen Lösung zu gewinnen suchten, das Wiener Kabinet einen Bruch hervorrief, welchen wir durch eine gemeinsame Aktion zu verhüten hofften. Aber trotz dieses Fehlers sind wir nichtsdestoweniger der Ansicht, daß Europa und Deutschland insbesondere nicht gleichgiltig der Schwächung einer Macht zusehen können, welche uns durch ihre geographische Lage und ihre eigenthümliche Gestaltung stets als ein wesentliches Element und natürlicher Bürger des allgemeinen Gleichgewichts erschienen ist. Zudem wie noch jetzt an diesem Grundsatz festhalten, sind wir inessen weit entfernt, die Schwierigkeiten zu verkennen, die sich der einfachen Wiederherstellung eines Zustandes entgegenstellen würden, welcher nicht zu einem Kriege allein, sondern zu einer Reihe von Erhebungen geführt hat, die stufenweise Nord- und Mittel-Italien ergriffen haben; und wir glauben, daß wirkliche und weit gehende Reformen ein sicheres und gerechteres Mittel zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe in jenen Landesheilen sein werden als es jene Gewaltmaßregeln und die Entfaltung von militärischen Kräften sein könnten, welche für Oesterreich ebenso lästig als außer Verhältniß zu den Hilfsquellen seiner italienischen Provinzen sind. Gleichwohl sind wir der Ansicht, daß die Verträge, kraft welcher Oesterreich über mehrere Nachbarstaaten eine Art Protektorat ausübte, durch eine Kombination ersetzt werden können, welche der Anschauung der Bevölkerungen weniger widerstrebt, und daß Ordnung und Gesetzlichkeit, ohne welche Wohlfahrt und weiser Fortschritt unmöglich sind, sicherere Bürgschaften als diejenigen erhalten können, deren endliche Erfolglosigkeit wir soeben gesehen haben.

Nach Obigem werden Sie, Herr Graf, begreifen, daß wir nicht die Absicht hegen können, unsererseits zu einer unmöglichen Rückkehr zu einem vergangenen Zustande beizutragen, welcher so traurige Resultate hervorgerufen hat, daß wir hingegen mit Eifer jeden Vorschlag entgegennehmen werden, welcher auf eine Ausöhnung der Rechte des österreichischen Kaiserhauses mit einem auf liberalen und ausgleichenden Prinzipien gegründeten Reorganisations- Werke gerichtet ist, und der uns geeignet erscheint, die gerechten Wünsche der italienischen Bevölkerungen zu befriedigen.

Auch glauben wir berechtigt zu sein, von den unzweideutigen Erklärungen des Kaisers Napoleon und seinem Entschlusse, für Frankreich weder Eroberungen noch Gebietsvergrößerungen anzustreben, Akt zu nehmen. Diese von vornherein klar und bündig ausgesprochene Absicht, welche spätere Erklärungen

nur noch bestätigen konnten, erscheint uns als ein werthvolles Pfand für unsere Hoffnung auf eine friedliche Lösung und als eine der Voraussetzungen, auf Grund deren man hoffentlich bald und in gemeinsamem Einverständnisse zur Abfassung der Vorschläge gelangen wird, welche wir, in Gemeinschaft mit dem englischen und russischen Hofe, an die kriegsführenden Mächte zu richten wünschten.

Wir würden in gewissem Umfange eine Frage präjudizieren, welche wir so gern auf das Gebiet eines europäischen Einverständnisses und der Verhandlungen zurückführen möchten, wollten wir unsere Ideen über diesen Punkt noch weiter präzisiren. Wir haben uns darauf beschränken müssen, die äußeren Umrisse und innere Verbindung derselben anzukündigen, den Leiden eines Krieges ein Ziel zu setzen, welcher, da er sich den Grenzen des deutschen Bundesgebiets nähert, uns, von Stunde zu Stunde, direktere und dringendere Pflichten auferlegen kann und uns mit vollem Vertrauen und freimüthiger Offenheit an die Großmächte zu wenden, welchen es, da sie bis jetzt dem unheiligen Kampfe fremd geblieben sind, gleich uns obliegt, zur rechten Zeit dazwischen zu treten, um einen allgemeinen Brand zu verhüten.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Sie, Herr Graf (Baron), ohne Mühe das Londoner (St. Petersburger) Kabinet vermögen werden, uns gegenüber, und zwar mit der Freimüthigkeit, die wir selbst anwenden zu müssen glaubten, seine Ansichten über eine Lösung der gegenwärtigen Verwicklungen und über den Weg, auf welchem sie den streitenden Theilen annehmbar gemacht werden könnte, auszusprechen. Gleichzeitig wollen Sie Lord John Russell (dem Fürsten Gortschakoff) unsere Hoffnung und unseren Wunsch ausdrücken, unsere Aktion und unseren Einfluß mit dem des englischen (russischen) Kabinet in Uebereinstimmung zu bringen, um den Abschluß des Friedens und die Wiederaufnahme der Unterhandlungen zwischen den kriegsführenden Mächten zu beschleunigen; und Sie wollen keine Gelegenheit vorbegehen lassen, den Gedanken einer gemeinsamen Vermittelung in den Vordergrund zu stellen, über deren Form und Tragweite wir mit dem regsten Interesse die Mittheilungen erwarten, welche die Regierung Ihrer Majestät der Königin von England (Sr. Majestät des Kaisers Alexander) wie wir hoffen, uns zu machen geneigt sein wird.

Empfangen Sie u. s. f.

Die zwei letzten Aktenstücke sind zwei vertrauliche Begleitschreiben zu der vorstehenden Depesche, an beide preussische Gesandten in London und Petersburg gerichtet, worin die Dringlichkeit ausgesprochen wird. Das für London bestimmte Schreiben enthält außerdem noch eine Wiederholung des Lord Russells, welcher in einer Depesche vom 22. Juni d. J. Preußen Neutralität empfiehlt.

Korrespondenz.

Triest, 24. Juli.

—r— Seit einer Woche lastet nun wieder eine von Tag zu Tag zunehmende Hitze über unserer guten Stadt, eine Glühbize, der wir in dem Strömmeer, das uns umgibt, nicht zu entgehen wissen. Die Wohlthat eines erquickenden Abends, einer kühlen Nacht, sind in unseren Sommerbizen unbekante Dinge; wir leben vom frühen Morgen bis in die späte Nacht in einer durchglühten, heißen Atmosphäre, und die liebe Sonne im Vereine mit ihren treuen, Hitze befördernden Allirten, unserem Steinpflaster, unseren Steinmauern und den uns umschließenden nackten Karstbergen dörrt uns förmlich aus. Und dabei nirgends ein Schatten, nirgends ein wohlthuend grünes Laubdach. Hätten wir, arme Stiefkinder der Natur, nur den zehnten Theil Ihrer schönen, leppigen Kattermanns-Allee, wir wären glückliche Leute; doch, was helfen uns alle fromme Wünsche, wir müssen uns fügen ins Unvermeidliche und Gott und den Vätern unserer Stadt danken, daß wir wenigstens die Acquedotto-Allee besitzen, in der wir uns von den Mühen und Lasten des Tages erholen können; sie ist freilich nur 3 Minuten lang, und besteht auf der einen Seite aus weissen Roskastanien und Linden, auf der andern aus hagern Akazien und entblätterten Platanen. — Indessen, Allee ist Allee, und dankbaren Gemüthes drängen wir uns in später Abendstunde mit den Bogen der Spazierenden hin und her, nun müder, matter und erhitzter als wir ausgegangen, unsere hässlichen Räume wieder aufzusuchen.

Im Geschäft ist es hier äußerst still geworden, und der Friede hat seine handelsbelebenden Wirkungen noch durchaus nicht geäußert; der sprechendste Beweis für die gänzliche Geschäftsllosigkeit unseres Platzes liegt in dem äußerst niedrigen Diskonto, selbst zu 3% war Geld gegen gute Wechsel nicht zu placiren; einen solch' niedrigen Stand desselben können wir uns an unserm Platz gar nicht erinnern. Ueberdem ist der Warentransport auf der Bahn neuerdings gänzlich eingestellt, was zur Belebung des Geschäfts

halten und Jagdhörner für eine Anzahl von Treibern anzuschaffen. Der Marshall Saint Arnaud nahm das Projekt sehr wohlwollend auf, jedoch seine andere Bestimmung und sein Tod vereitelten die Ausführung.

Zudeffen ließ sich Gérard nicht abschrecken, seine Versuche fortzusetzen, und behielt seinen Plan, das Land von der ungeheuren Plage zu befreien, stets im Auge. Er gewann zwei vornehme und reiche Jagdliebhaber, die Grafen Kaver und Konstantin Branitzki, für seinen Zweck, sie kamen zu ihm nach Afrika und brachten ihre Jäger und eine Meute Bracken mit. Zum ersten Male seit den Zeiten Jugurtha's und Juba's erlebte Numidien wieder solch ein Fest! Und sobald die Araber und Kabylen erfuhren, daß es auf einen Kreuzzug gegen die Löwen und Panther abgesehen sei, eilten sie gern zur Unterstützung der Auslandschöft und Jagd herbei.

Zuerst versuchte man die Jagd bei Tage. Die Hornlöwe machten die vorhergesehene Wirkung auf den Löwen, und die Meute bewährte sich vorzüglich. Dann ging es auf den Anstand. Man erfuhr, daß auf dem Berge Mahunab bei Guelma 5 Löwen standen, in einem Umkreise von etwa 10 Stunden. Es war reine, helle Mondnacht. Die Gesellschaft konnte aber die wichtigsten strategischen Punkte nur mit 10 Büchsen besetzen: dennoch wurden 5 Nächte hintereinander Löwen geschossen, die auch zum Theil in den Schuß kamen. Kurz, an 50 Jagdtagen wurden 25 Löwen und 3 Panther angeschossen, von denen 10 auf der Stelle verendet. Wenn man bedenkt, daß etwa 4 ausgenommen, die Gesellschaft nur mittelmä-

ßige und ungelübte Schützen zählte, so kann man ermessen, was ein ausserwähltes, gut organisiertes und gut geführtes Schützenkorps anrichten könnte, wenn die Posten verdoppelt oder verdreifacht würden und Jeder seinen Schuß sicher hätte. In hundert Nächten könnten, nach mäßiger Annahme, wenigstens fünfzig Löwen auf dem Anstand getödtet werden, zumal, wenn man mit explodirenden, also stets tödtlichen Angeln schösse. Die Brackenjagd bei Tage würde vielleicht an Löwen nicht so ergiebig sein, dafür könnte man aber sicher auf 50 Pantherthiere rechnen, die durch die Tagesjagd im Jahre erlegt würden. Da man annimmt, daß an 200 Löwen in der Kolonie existiren, so würden 4—5 Jahre zu ihrer Ausrottung durch ein Korps von 40 Schützen hinreichen. Allerdings kommen auch aus Tunis und Marokko einige Löwen und Panther herüber, allein diese sind bald aufzuspüren und zu erlegen.

Zules Gérard verfolgt seinen Plan beharrlich; er hat ihn jetzt dem Fürsten von der Moskowa, Großjägermeister der Krone, vorgelegt. Unterdessen fahren die Grafen Branitzki fort, mit ihm gemeinschaftlich in Afrika zu jagen und sich durch diesen Krieg, der keine Löhne kostet und eben so sehr der ritterlichen Kampflust des Mittelalters, als der Höhe der Zivilisation unseres Jahrhunderts angemessen ist, den Dank der algerischen Bevölkerung zu verdienen.

auch nicht beitragen kann. Dagegen füllt sich unser Hafen immer mehr mit Schiffen aller Art, namentlich an Dampfern haben wir Ueberflus und sehen demnächst alle Flaggen repräsentirt, päpstliche, griechische, englische Schiffe dampfen lustig in den seiner Barriere wieder befreiten Hafen hinein, unter letztern auch die beiden berühmtesten Dampfer „*Marmona*“ und „*Scaton*“, welche, trotz der englischen Neutralität, seit Beginn des Krieges den Franzosen Dienste zu leisten für gut fanden. Wie wir hören, sollen aus diesem Grunde mehrere Kaufleute unserer Stadt entschlossen sein, keine Ladung an Bord dieser Schiffe zu geben.

Nächsten Montag, am 23. d. M., findet auf Veranstaltung der Herren Brüder Mauroner in ihrem Amphitheater ein großes Konzert zu Gunsten der Verwundeten Statt, und dürfen wir hoffen, daß dasselbe die besten Resultate für den edlen Zweck abwerfen und die freundlichen Bemühungen der mitwirkenden Künstler und Dilettanten mit schönen Erfolgen krönen wird. Das Nähere darüber demnächst.

Italienische Staaten.

Nach einer neuerlichen Mittheilung des „*Monitore Toscano*“ scheint die dortige revolutionäre Regierung für den Moment auf eine Einverleibung in Piemont verzichtet, dabei aber noch immer an dem Gedanken festhalten zu wollen, daß die Regelung der künftigen Verhältnisse des Landes, so wie Parma's und Modena's, im Sinne ihrer Wünsche ausfallen könnte.

In Toscana rüdet man sich förmlich zum Kriege. Die Ankunft französischer Kriegsschiffe im Hafen von Livorno scheint keinen Eindruck zu machen. Der Kriegsminister P. de Cavour macht bekannt, daß die Anwerbung ausgedienter Soldaten in erweitertem Maßstab fortgesetzt wird, indem früher den bezüglichen Individuen ein Termin von vierzehn Tagen zur Bestellung gegeben war, während nun dieser Termin auf unbestimmte Zeit verlängert wird. Dies sind dieselben Werbungen, bei denen, wie früher gemeldet, bis zu 200 Lire Handgeld gegeben werden. Florenz selbst gewinnt wieder ein kriegerisches Aussehen. In kurzen Zwischenräumen gehen und kommen Truppenabtheilungen unter Trommelschlag und Kriegsgeräusch. Freiwillige hatte man schon seit längerer Zeit nicht mehr ankommen sehen, aber in den letzten Tagen erschienen wieder kleine Züge mitunter sehr tüchtiger Leute, die ein Soldat in die Kaserne oder zur Einkleidung führte. Das Gesetz über die Bildung der Nationalgarde wird schleunigst in Ausführung gebracht.

Die Frage der Intervention der katholischen Mächte im Kirchenstaat, an welche der Papst in seiner letzten Konfessionalkonkussion appellirte, wird in den Rathsitzungen des h. Stuhles immer lebhafter verathen. Es ist gewiß, daß die Königin Isabella II. dem h. Vater Truppen und Geld angeboten hat, so wie auch, daß der König beider Sizilien geneigt wäre, dem h. Stuhle zwei Regimenter zur Verfügung zu stellen, und diesen authentischen Mittheilungen habe ich beizufügen, daß fast alle Mächte, selbst akatholische, ihre diplomatische Beistimmung und moralische Mitwirkung für die Wiederherstellung der geseglichen Ordnung in der Romagna versprochen haben, ungefähr wie sie es bei den politischen Wirren vom Jahr 1849 thaten. Obwohl nun diese Intervention von Spanien und Neapel als eine Fortsetzung derjenigen vom Jahr 1849, und nicht als eine neue Uebereinkunft betrachtet werden könnte, soll doch der h. Stuhl sich entschlossen haben, diese Maßregel mit dem Kaiser Napoleon III. zu besprechen, auch in der Voraussetzung, daß er selbst die Unterwerfung der aufständischen Provinzen bewerkstelligen, und so seine wiederholten Versicherungen hinsichtlich der Aufrechterhaltung der päpstlichen Souveränität und Integrität des Staates durch die That bestätigen werde. Bekanntlich hieß es, die Division d'Autemarre solle sich zur Verstärkung der französischen Okkupationsarmee nach dem Kirchenstaat begeben. Bisher ist noch nichts davon vor dem Eintreffen zu einem Zusammenstoß zwischen den päpstlichen Truppen unter General Kalbarmatten und der Insurrektionsarmee der provisorischen Regierung von Bologna, welche Hr. Massimo d'Azeglio während seiner 24stündigen Mission eingelegt hat. In Perugia hat sich, obwohl diese Stadt okkupirt ist, der Groll gegen das päpstliche Gouvernement wieder so lebhaft erhoben, daß die letztere vor Kurzem noch eine halbe Feldbatterie mit Postpferden zur Verstärkung dahin abjandte. Vom päpstlichen Dragonerregiment verschwanden in den letzten Tagen neue Mannschaften; ihre Uniformen und Waffen fanden sich in einer Bique wieder. Beim Appell ward, um den Desertionen Ziel und Schranken zu setzen, bekannt gemacht: wer nicht mehr Lust zu bleiben habe, möge es frei heraus sagen und ungehindert austreten. Nicht wenige folgten der Aufforderung und wurden in ihre Heimat entlassen.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Im Lager bei Châlons sind

in diesem Sommer Truppen in einer Effectivstärke von 33,000 Mann versammelt. General Schramm führt den Oberbefehl. Das Lager wird gebildet von drei Infanterie- und einer Kavallerie-Division; im Ganzen sind 12 Infanterie-Regimenter, 3 Jäger-Bataillone und 4 Kavallerie-Regimenter, so wie 3 Batterien Artillerie und 2 Genie-Kompagnien bei Châlons versammelt. Uebrigens werden u. A. noch 8 Batterien im Lager erwartet.

Paris, 21. Juli. Der „*N. Z.*“ wird geschrieben: „Dem Kaiser wurde noch vor seiner Rückkehr berichtet, daß Paris höchst unzufrieden sei. Nach seiner Ankunft in St. Cloud wurde ihm dieß wiederholt. „*Paris*“, das soll seine Antwort gewesen sein, „ist lange noch nicht unzufrieden genug, es muß noch viel unzufriedener werden.“ Diese Worte erregten in den offiziellen Kreisen keine geringe Sensation, aber man begriff sie einigermassen, als man die Angriffe las, in denen sich der Kaiser in seiner Dienstags Rede gegen die Neutralen erging und denen heute ein Artikel in den „*Débats*“ folgte, worin England auf's Heftigste bedroht wird. Dieser Artikel ist von Wichtigkeit, da das „*Journal des Débats*“ dieses Mal schwach genug war, sich aus St. Cloud inspiriren zu lassen. Man sagt England gerade heraus, daß es sich in Zukunft dem Willen Frankreichs fügen oder sich darauf gefaßt machen muß, daß Frankreich ihm seinen Zorn fühlen läßt. Von Deutschland spricht das genannte Blatt heute noch nicht. Es behält sich aber vor, demselben ebenfalls die Wahrheit zu sagen. Die halb-offiziellen Blätter treten in die Fußstapfen des „*Débats*“ und fallen heute sämmtlich über das eifersüchtige und Frankreich feindlich gesinnte England her. Diese Haltung der Pariser Presse sieht ganz darnach aus, als sollte der in Frankreich durchaus nicht unpopuläre Gedanke eines Kriegszuges gegen die beiden Sieger von Waterloo geschürt werden.

Der Kaiser begibt sich, wie bekannt, nach dem 13. August nach Plombières. Nachdem er dort die Bäder gebraucht, beabsichtigt er, wie man hier vernimmt, eine Reise an den Rhein zu machen, wo er mit dem Kaiser von Oesterreich eine zweite Zusammenkunft haben soll. — Herr v. Batour-Maubourg, Adjutant des Kaisers, ist in besonderer Mission nach Rom gereist. Man bringt damit den Plan in Verbindung, die franz. Garnison daselbst um 15,000 Mann zu verstärken. — Die Bewegung in Modena und Toscana nimmt einen höchst ernsten Charakter an. — Der Herzog von Cambacères ist in Brescia in Folge einer Schenkelamputation gestorben.

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. Stetsige Blätter melden aus Paris, Graf Persigny sei von London angekommen, und habe Mittheilungen Seitens der englischen Regierung überbracht, welche ein gutes Einvernehmen voraussetzen lassen; es heißt ferner, „*Canrobert*“ sei beauftragt, einige Theile Mittelitaliens zu besetzen, um die gesegliche Ordnung der Dinge herzustellen. Die Rede des Kaisers an das diplomatische Corps fährt fort, tiefen Eindruck zu machen. Man spricht von einem Zirkularschreiben des Grafen Walewski; doch soll dasselbe erst nach Beendigung der Züricher Konferenz erlassen werden.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juli. Man spricht noch immer von der bevorstehenden Reise des Sultans, die nach dem Beiramsfeste unternommen werden und sich nach dem Archipel und einigen Mittelmeerhäfen er-

strecken soll. Die schöne Fregatte „*Schiff Chadi*“ wird zu diesem Behufe hergerichtet, 2 andere Dampffregatten sollen sie begleiten. Der Charakter dieser Reise wird inzwischen allgemein als nicht politisch bezeichnet; es gilt eine Inspektion, wie sie schon vor längerer Zeit vorgenommen worden war. Sowohl im Innern des Landes, als in dessen auswärtigen Beziehungen herrscht Ruhe. In manchen bis noch vor Kurzem ungewöhnlich aufgeregten Gebieten der europäischen Türkei stellt sich ebenfalls ein ruhiger Zustand allmählig ein. Scheffik Bey ist als kaiserlicher Kommissär in der Herzegowina bereits eingetroffen. Der ehemalige französische Generalkonsul Poudjabe ist nach Bukarest zurückgekehrt; desgleichen Alexandri, der bekannte Agent des Fürsten Gouza. In alle levantinischen Häfen sind bereits die betreffenden Anzeigen ergangen, wann die Dampfer des österr. Lloyd ihre gewöhnlichen Fahrten wieder aufnehmen werden. Man freut sich des Wiederbeginns derselben sehr, da die Regelmäßigkeit und Verlässlichkeit in sämmtlichen Expeditionen des Lloyd überall in der Levante die vollste Anerkennung finden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Florenz, 21. Juli. In einer gestern abgehaltenen Berathung hat die Municipalität von Florenz den Wunsch der Annexion an das italienische Königreich unter dem Scepter Viktor Emanuels ausgedrückt, oder wenn aus Gründen höherer Politik dieselbe unmöglich sei, den Wunsch, zum Souverän einen Prinzen des Hauses Savoyen zu haben.

Bologna, 22. Juli. In der Romagna werden Abreden gegen die Wiederherstellung der geistlichen Herrschaft und für die Vereinigung mit Savoyen unterzeichnet.

Paris, 23. Juli. Einem Börsengerüchte zu Folge solle Kaiser Napoleon der Königin Viktoria einen Besuch abstatten.

London, 25. Juli. Fürst Esterhazy war gestern zu Osborne bei Hof als Gast eingeladen. Die amerikanische Regierung begehrt die Entlassung ihrer neutralisirten Bürger aus dem hannoverschen Heere.

Handels- und Geschäftsberichte.

Friest, 22. Juli. (Wochenbericht.) Wir haben Vertrauen zu der Zukunft, doch verlange man nicht, daß ein unmittelbarer Wiederbeginn des Verkehrs die Verluste der Vergangenheit ungeschehen mache. Dießmal haben wir sogar wieder eine völlig geschäftlose Woche zu registriren. Um so mehr ist es zu verwundern, daß von nicht handelskundiger Seite her unsere Lage in den rosigsten Farben gemalt wird. Man sage die Wahrheit und die Besserung wird eine Nothwendigkeit werden.

Der nur zu kurze Bericht über die Warenverkäufe liefert den besten Beweis von der allgemeinen Unthätigkeit. Kaffee S. Domingo eine Ladung zu unbekannten Bedingungen verkauft. Zucker, beschränkter Verkehr in gest. zu Anf. der Woche und Preise rückgängig in Folge der gefallen Wechselkurse; zum Schluß nahmen aber die Umsätze größere Ausdehnung an und die Preise waren mehr behauptet. Baumwolle fl. 51 Pl. Malo zu fl. 46 verkauft. Wachs toscan., eine Partbie verkauft, Preise etwas gewichen. In Korinthen wie in schwarzen Rosinen wurde etwas verkauft, Preise waren etwas flau. Mandeln gefallen und beschränkt umgesetzt. Agrumen flau und mäßig verkauft. Del sehr beschränkter Verkehr, Preise etwas ermäßigt.

Wien, 14. Juli. In den ersten drei Monaten 1859 sind bei der österreichischen Staats-Telegraphen-Anstalt im Ganzen 145,976 Depeschen von 4,052,011 Worten vorgekommen, so daß sich gegen den gleich dreimonatlichen Zeitraum des Vorjahres mit 78,300 Depeschen von 2,181,618 Worten eine Zunahme des telegraphischen Korrespondenzverkehrs um 67,676 Depeschen und 1,870,393 Worten herausstellt. Bei der Aufgabe zählte man im vorigen Jahre 123,545 Dep. von 3,566,029 Worten (mehr um 158,126 Dep. und 1,673,838 W.), beim Einlangen 22,428 Dep. von 485,982 W. (mehr um 9550 Dep. und 196,535 Worte.) Wie sich jenes Gesamtergebnis der beiden Vergleichsperioden im Einzelnen, mit Rücksicht sowohl auf die betreffenden Monate als auch auf die Art der betreffenden Korrespondenz darstellt, machen wir durch nachstehende Tabelle ersichtlich, aus welcher unter Anderem hervorgeht, daß im bezeichneten Quartale d. J. die Gebühreneinnahme für die aufgegebenen Privatdepeschen um 42,465 fl. gestiegen ist.

Staats-Korrespondenz:									
Aufgegebene Depeschen					Eingelangte Depeschen				
1859		1858		1859		1858			
	Stück	Worte	Stück	Worte	Stück	Worte	Stück	Worte	
Jänner	9,739	433,280	6,059	317,905	146	3,830	255	10,651	
Februar	8,455	486,673	5,080	267,950	205	10,269	127	5,030	
März	18,146	864,312	6,378	322,036	279	16,555	109	5,282	
Zusammen	36,340	1,789,265	17,517	907,890	630	30,654	491	21,063	
Zunahme	18,828	881,374	—	—	139	9,651	—	—	

Privat-Korrespondenz:										
Aufgegebene Depeschen					Eingelangte Depeschen					
1859		1858		Gebühr		1859		1858		
	Stück	Worte	Stück	Worte	1859	1858	Stück	Worte	Stück	Worte
Jänner	25,898	522,407	16,548	341,915	68,954	61,813	6864	145,595	4752	20,264
Februar	24,703	554,958	14,262	296,116	60,071	52,207	6090	148,585	3525	76,910
März	36,596	749,399	17,099	346,249	87,341	59,882	8244	161,348	4110	39,260
Zusammen	87,207	1,826,764	47,909	984,280	216,366	173,902	21,798	455,528	—	—
Zunahme	39,298	792,488	—	—	82,465	—	944	186,884	—	—

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatt der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien, 25. Juli Mittags, 1 Uhr.

Die Stimmung günstig, das Geschäft nicht unbedeutend. Industrie-Papiere schwanken etwas, schließen jedoch wieder fester. Staats-Pflichte beliebt, höher und ziemlich fest. — Devisen aus- gegeben, flauer, am Schluß etwas fester gehalten.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	69.50	70.—
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79.—	79.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.25	73.50
de to zu 4 1/2% " 100	65.—	65.50
mit Verles. v. J. 1834 f. 100 fl.	295.—	300.—
1839 " 100 "	116.—	117.—
1854 " 100 "	108.75	109.—
Comme-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.50	15.—

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. z. 5% für 100 fl.	91.—	92.—
„ Ungarn „ 5% „ 100 „	72.50	73.50
„ Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	70.—	71.—
„ Galizien „ zu 5% für 100 fl.	73.—	73.50
„ der Bukowina „ 5% „ 100 „	70.—	70.50
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100 „	69.50	70.—
„ and. Kronländer „ 5% „ 100 „	80.—	90.—
m. der Verlesungs-Klausel 1857 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	883.—	886.—
Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. d. W. pr. St.	207.60	207.80
d. n.-öst. Gascompagnie-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. 552.—	552.—	555.—
d. Kais. Ferd. Nordb. 1000 fl. G.M. pr. St.	1888.—	1890.—
d. Staats-Ges. u. Gesellschaft zu 200 fl. G.M. oder 500 fr. pr. St.	264.—	264.50
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	130.—	130.50
d. ind. norddeutsch. Verbinb. 200 fl. G.M. pr. St.	126.50	127.—
d. Rheinbahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. ind. Staats- lomb.-venet. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. d. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	116.—	117.—
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	—	—
d. ost. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	443.—	445.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M.	25.—	26.5—
d. Wiener-Dampfsch. Akt.-Ges. zu 500 fl. G.M.	320.—	330.—

Pfandbriefe

der (6jährig zu 5% für 100 fl.)	98.—	97.—
Nationalbank (10jährig zu 5% für 100 fl.)	92.—	93.—
auf G.M. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	85.—	86.—
der Nationalbank (12monatlich zu 5% für 100 fl.)	99.50	100.—
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	81.—	81.50

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	93.—	93.50
„ Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. M. pr. St.	100.—	101.—
Ges. f. d. B. zu 40 fl. G.M. pr. St.	77.—	78.—
Salz „ 40 „ „ „ „	37.50	38.—
Walfisch „ 40 „ „ „ „	37.—	38.—
Glary „ 40 „ „ „ „	35.50	36.50
St. Genois „ 40 „ „ „ „	38.—	39.—
Windischgrätz „ 20 „ „ „ „	24.50	25.—
Waldheim „ 20 „ „ „ „	24.—	24.50
Regiovisch „ 10 „ „ „ „	14.50	15.—

Effekten-Kurse vom 26. Juli 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79.50 d. W.
Metalliques „ 5% „ „	74. d. W.

2. Aktien.

Der Nationalbank pr. Stück.	885. d. W.
„ Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe „ „	210. d. W.

Wechsel-Kurse vom 26. Juli 1859.

3 Monate.

Magdeburg für 100 fl. südd. Währung	103.
London „ 10 Pfund Sterling	118.75

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzdukaten	75.62
Gold- und Silber-Kurse v. 25. Juli 1859.	
fl. Kronen	16.40
Kais. Münz-Dukaten Agio	5.60
de. Rand „ „	5.58
Napoleon'scher „ „	9.58
Souverain'scher „ „	16.40
Friedrich'scher „ „	10.05
Preuss'scher (deutsche) „ „	9.80
Engl. Sovereigns „ „	11.80
Russische Imperiale „ „	9.70
Exkurs	119.—
Preuss'scher	—
Preuss'sche Kassa-Anweisungen	1.82

Fremden-Anzeige.

Den 25. Juli 1859.

Hr. Baron Reihner, k. k. Oberst, von Wien.
— Hr. Baron Ulfstern, k. k. Kämmerer u. Hauptmann, von Graz. — Hr. v. Sponner, k. k. Telegrapheninspektor, — Hr. Werner, und — Hr. Montebello, Kaufleute, von Triest. — Hr. Schwarz, k. k. Notar, — Hr. Ruchhammer, Notariats-Kanzlist, — Hr. Unsfahrer, Beamte, — Hr. Kanig, und — Hr. Dennenbaum, Kaufleute, von Wien. — Hr. Maurat, Eisenbahnbeamte, von Kratau. — Hr. Brümel, Ingenieur, Gattin, von Triest.

3. 352. a Nr. 348.

Kundmachung.

Zu der Samstag, den 30. d. M., abzuhaltenden Jahresabschlussfeier werden hiemit alle P. T. Gönner, Eltern u. Freunde der studirenden Jugend mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß das feierliche Dankamt in der Vorstadt-Pfarrkirche Maria Verkündigung um 8 Uhr und hierauf die Prämienvertheilung im Saale der bürgerl. Schießstätte um 9 Uhr stattfinden wird.

A. k. Gymnasial-Direktion.

Laibach am 26. Juli 1859.

3. 347. a (2)

Nr. 6980.

Kundmachung.

(Wiedereinführung der beiden Frühpostzüge von Wien und Triest.)

Mit Zustimmung des k. k. Armee-Ober-Kommando hat das k. k. Ministerium des Handels, der Gewerbe und öffentlichen Bauten die neuerliche Einführung der seit dem 4. d. M. eingestellten Frühpostzüge von Wien und Triest genehmigt und diese werden von Uebermorgen den 25. d. M. angefangen nach der am 1. d. M. veröffentlichten Fahrordnung nebst den Abendpostzügen wieder verkehren und es wird mit diesen Zügen auch Eilgut befördert werden.

Von Wien geht früh der Postzug um 8 Uhr 40 Minuten ab und trifft am nächsten Tage früh um 7 Uhr in Triest ein. Abends geht der Postzug um 8 Uhr 40 Minuten ab und trifft am nächsten Tage Abends um 7 Uhr 34 Min. in Triest ein.

Von Triest geht früh der Postzug um 6 Uhr 15 Min. ab und trifft am nächsten Tage früh um 5 Uhr 42 Min. in Wien ein. Abends geht der Postzug um 6 Uhr ab und trifft am nächsten Tage Nachmittag um 5 Uhr 47 Min. in Wien ein.

Von der Betriebs-Direktion der k. k. priv. südl. Staatseisenbahn.

Wien am 23. Juli 1859.

3. 763. (25)

Die brausenden

Hämorrhoidal-Pulver

von Fr. Jos. Koller,

Apotheker in Preßburg,

sind zu bekommen in Laibach bei Joh. Kraschovitz.
Preis einer Schachtel 1 fl. öst. Währ.

Nr. 4793.

An die P. T. Bewohner Laibachs!

Die Erfahrung lehrt, daß, je stärker die Anhäufungen von Kranken in den Spitälern vorkommen, desto leichter auch die Epidemien in denselben auszubrechen pflegen.

Der möglichst geringe Belag der Spitäler, schnelle Entfernung leichter Kranken oder Rekonvaleszenten aus denselben, und deren Abgabe in die Privatpflege sind daher dringend geboten, um begründeten Besorgnissen thunlichst zuvorzukommen.

Bereits ist von mancher Seite der Stadtbehörde zur Einführung der Privatpflege freundschaftliche Hand geboten worden; der stets rühmlich bewährte Patriotismus bürgt für weitere gleiche Anerbietungen.

Zu diesen macht nun der Magistrat über hohen Landespräsidial-erlaß vom 8. I. M., Z. 2193, die höfliche Einladung, indem er beifügt, daß für die in Privatpflege Uebernommenen die volle Durchzugsgebühr sammt Nebengebühren berichtigt werde.

Magistrat Laibach am 20. Juli 1859.

K u n d m a c h u n g.

Die siebente Verlosung der

gräflich St. Genois'schen Anleihe

erfolgt am 1. August d. J.

Dabei besteht der

Haupttreffer in 70.000 fl. G.M., d. i. 73.500 fl. ö. W.

Die Gewinne werden bei dem Bankierhause S. M. v. Rothschild in Wien ausgezahlt.

Wien am 21. Juni 1859.

S. M. v. Rothschild.

Hermann Codesco's Söhne.